

100 Jahre Kantonaltturnverein Graubünden

Autor(en): **Metz, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **3 (1961)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

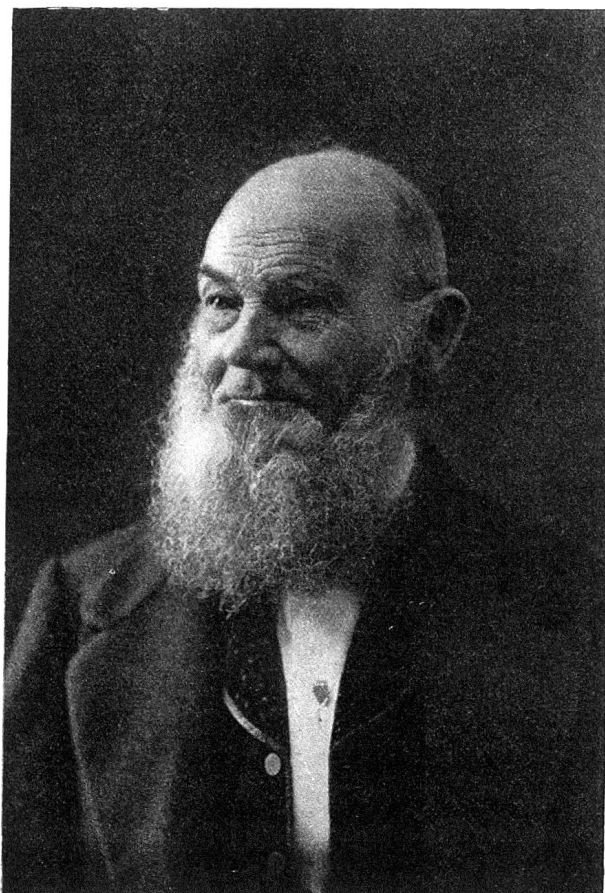
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Kantonturnverein Graubünden

VON CHRISTIAN METZ, CHUR

Als im Jahre 1861 auf dem Berliner Turnplatz «Hasenheide» anlässlich des zweiten allgemeinen deutschen Turnfestes die Grundsteinlegung für das große Jahn-Denkmal erfolgte, hätte dazu ein mächtiger Block aus Bündner Granit gehört; denn unser Bündner Turnen geht im wesentlichen auf den Jahnschüler Karl Völker zurück. Er war als Burschenschafter den Nachstellungen der reaktionären preußischen Polizei entgangen, in die Schweiz geflüchtet und auf die Empfehlungen J. C. v. Orellis als Turnlehrer an die Evangelische Bündner Kantonsschule berufen worden. Seine Lehrtätigkeit an unserer Landesschule dauerte aber nur vier Jahre, weil er aus politischen Gründen leider entlassen wurde, wo blieb das stolze Unabhängigkeitsempfinden der damaligen Bündner Politiker?, und außer Landes fliehen mußte. Aber seine Wirksamkeit von 1820–1824 war ungewöhnlich erfolgreich und so nachhaltig gewesen, daß die Turnbewegung an unserer Schule auch über die Jahre turnerischer Untätigkeit hinaus lebendig blieb. In den Kreisen der Zofinger-Sektion fand sie in den dreißiger Jahren neuen Grund und so begeisterte Pflege, daß 1836 die Gründung eines Studententurnvereins erfolgen und der Anschluß an den jungen Schweizerischen Turnverein auch gleich vollzogen werden konnte. Schulbehörde und Erziehungsrat entsprachen beiden Gesuchen wohlwollend und weitblickend. Der Gründung des Studenten-Turnvereins Chur folgte 6 Jahre später das Entstehen einer Bürgersektion, doch blieben beide Vereine turnerisch, gesellschaftlich und vereinsintern verbunden, wozu allerdings das ständige Bemühen und Sorgen um die Erstellung eines geeigneten Turnraumes nicht wenig beigetragen haben mag. Wir können uns heute wohl kaum mehr vorstellen, wieviel Begeiste-

rung und Ausdauer, Kameradschaft und guter Wille in diesen Turnsektionen nötig waren, all die Unzulänglichkeiten, die vielen Wechsel und Provisorien zu ertragen, das Turnerbanner hochzuhalten und dem Wahlspruch treu zu bleiben. Der Turnschof auf dem ersten Turnplatz (Blechwalze) überlebte die Expropriation (Bau der Eisenbahn Landquart–Chur) und kam auf den nordwestlichen Teil der heutigen Turnerwiese zu stehen, konnte aber nur während der Sommermonate einigermaßen genügen, so daß für die kalte Jahreszeit das Vorhandensein eines heizbaren großen Lokals jahrzehntelang das eigentliche Problem für die



Karl Völker, der Bündner Turnvater

Churer Turnsache bedeutete. Hier kann nicht auf alle Wege und Irrwege dieser Lokalsuche eingegangen werden. Als 1859 noch ein Män- nerturnverein entstand, wurde die Lage gewiß noch prekärer. Fest steht aber, daß die drei Churer Vereine ab 1859 eine gewisse Gemein- schaft bildeten, sich zu Veranstaltungen zu- sammenfanden und schließlich auch die Wünschbarkeit und Möglichkeit einer Ver- bandsgründung besprachen. Solche Zusammen- schlüsse waren ja in Bern schon 1848, in der Waadt 1858 und 1860 in Aarau, Appenzell und Zürich erfolgt. An einen Kantonaltturnverein Graubünden dachte man offenbar im Män- nerturnverein zuerst und lebhaft, stand doch diese Sektion unter der Führung angesehener Per- sönlichkeiten, wie Ratsherr Eblin, Versell und anderer mehr. Auch gehörten ihm etliche Kan- tonsschullehrer als aktive Mitglieder an.

Leider steht uns das Gründungsprotokoll nicht zur Verfügung, vermutlich ist es schon in den siebziger Jahren verloren gegangen. Der Chronist des Churer Bürgerturnvereins hält die Tatsache der Gründung eines Ver- bandes mit einem einzigen Satz fest, und die Versammlung des Churer Studententurn- vereins (später Kantonsschülerturnverein ge- nannt) vom 1. Februar 1861 hatte eigentlich nur vorberatende Bedeutung. Vom dritten Verein, der an der Gründung beteiligt war, vom Churer Män- nerturnverein, sind ebenfalls keine Protokolle auffindbar, und der Tages- presse von Anno dazumal standen offenbar noch keine Turnkorrespondenten zur Verfü- gung. Die Versammlung der Studententurner besprach das Gründungsvorhaben allerdings erstaunlich gründlich; mit jugendlicher Be- geisterung wurden alle erdenklichen Vorteile für die Turnsache im allgemeinen, für den Verein im besonderen erörtert, wurden aber auch mögliche Gefahren und Schwierigkeiten in Betracht gezogen, schließlich aber die Grün- dung mit entschiedener Mehrheit befürwortet. Vermutlich bedeutete der Zusammenschluß wohl eher die Erneuerung der schon früher einmal vollzogenen Vereinigung der beiden Churer Turnvereine zu einem sogenannten Stadtturnverein mit gemeinsamen Übungen

und Vereinsversammlungen. Von Anfang an gehörte aber auch der 1859 gegründete Män- nerturnverein Chur, in dessen Reihen vor allem auch sehr entschiedene und einflußreiche Stimmen für einen Zusammenschluß zur Gel- tung gekommen waren, dem neuen Turnver- band an. Diesem jüngsten Verbandsmitglied war dann allerdings nur eine etwa fünfzehn- jährige Lebensdauer beschieden, während die Studententurner im Jahre 1861 auf das fünf- undzwanzigjährige Bestehen des Vereins zu- rückblicken, die Verbandsgründung also ge- radezu als Jubiläumstat betrachten konnten. Auch die Bürgerturner konnten auf fast 20 Jahre Vereinstätigkeit hinweisen (1842). Die Churer Turnsache besaß also schon eine ge- wisse Tradition; eigentliche Glanzzeiten lagen hinter ihr, aber auch solche innerer und äußerer Schwierigkeiten. Vom enthusiastischen Schwung begeisterter Studententurner aus Karl Völkers Churer Wirksamkeit war allerdings manches verlorengegangen. Die Turnplatz- und Turnraumverhältnisse waren doch zu un- günstig geblieben, allen Petitionen an die Be- hörden, allen Bittgesuchen um moralische und materielle Unterstützung zum Trotz. Auch die ideelle Hilfe und Unterstützung, die der hoch- angesehene Joh. Caspar v. Orelli dem Turn- wesen in Wort und Schrift geliehen hatte, war allmählich und gewiß nicht überall unbeab- sichtigt in Vergessenheit geraten. Das Turn- wesen war in gewissen reaktionären Kreisen aus politischen, an der Schule aus internen Gründen (Schulordnung) inzwischen etwas in der Gunst gefallen. Überhaupt war in diesen Jahrzehnten des Werdens, der staatspolitischen Entwicklung, in den Jahrzehnten der Gärung und des leidenschaftlichen Ringens um die staatliche Entwicklung manches anders gewor- den. Auch die wirtschaftlichen und sozialpoli- tischen Verhältnisse entfalteten sich rasch und auf allen Fronten. Wirtschaft und Verkehr ka- men in Schwung. Industrie und Handel schu- fen Arbeit und Verdienst, ließen aber auch mögliche Gefahren und Schäden erkennen. Eine neue Zeit zog herauf. Das Verfallen der Churer Ringmauern mit dem völlig unnöti- gen Abbruch des Churer Untertors im Jahre

der Turnverbandsgründung war geradezu Symbol des Umbruchs. Zwar floß der offene Mühlbach noch immer die heutige Post- und Bahnhofstraße hinunter, waren die Stadtgäßlein von zur Tränke geführten Kuhherden verschmutzt und abends dunkel und unheimlich; aber das «bescheidene uralte Gürteltierchen», wie Gustav Bener das Städtlein Chur nannte, war anfangs der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eben doch auch am Erwachen zu Fortschritt und Entwicklung.

den müsse, seine Glieder zu stärken, seine Kräfte zu entwickeln und zu schulen.

An die Bergdörfer dachte man bei der Verbandsgründung im Jahre 1861 wohl auch, doch waren es nur ganz wenige Gemeinden, in denen das Turnen in der Folge wirklich Eingang finden konnte. Überall waren es zudem ehemalige Studententurner, die das Entstehen einer Turnsektion anregten und auch etwa den Anschluß an den Kantonalverband sicherten. In Maienfeld, in Poschiavo, in Pontresina, in



Spitzenleistung bündnerischer Turnkunst: Josef Wilhelm an der Olympiade 1924 in Paris Weltmeister Pferdpauschen

Zu diesem neuen Lebensgefühl schien nun auch das Turnen zu gehören, vielleicht weniger aus wehrpolitischen als aus sozialpolitischen Empfindungen. Fabrikarbeit und Maschinendienst schienen das Leben in seinem ursprünglichen, natürlichen Sein zu bedrohen. Dagegen hieß es, sich rechtzeitig und mannhaft zu wehren, und das verlässlichste und einzige Mittel war das regelmäßige Üben und Schulen der körperlichen Beweglichkeit, das Turnen an den Geräten, «Maschinen», wie sie damals bezeichnet wurden. Gottfried Keller hat in seinem «Fähnlein der sieben Aufrechten» dieser Empfindung lebhaften Ausdruck gegeben, wenn er den alten Hediger wünschen läßt, daß auch das Bergkind Gelegenheit fin-

Schuls, Thusis, Bergün und Zuoz entstanden so im ersten Jahrzehnt des jungen Verbandes Turngemeinschaften, in denen anfänglich wohl mit jugendlicher Begeisterung geturnt und gefochten, gewandert und gerungen wurde, in denen das Turnerbanner aber nach aufreibendem Kampf um ein ordentliches Turnlokal nicht auf die Dauer hochgehalten werden konnte. So blieb die Zahl lebenskräftiger und lebenswilliger Turnsektionen im Kantonalverband Graubünden vom Gründungsjahr bis ins letzte Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende recht klein. Thusis und Samedan, zeitweise auch Maienfeld schlossen sich an, gingen wieder ein, erwachten neuerdings, aber erst mit dem 1881 erfolgten Anschluß der

Sektion Davos-Platz war der Verband für dauernd über die Churer Stadtgrenze hinausgewachsen, hatte er wirklich kantonalen Charakter erlangt. Auch seine Arbeitsmöglichkeiten waren für Jahrzehnte recht bescheiden geblieben: das Organisieren von Kantonaltourfahrten, Kantonaltourfesten – vorerst als Tourfahrt mit turnerischen Wettkämpfen in Kunst und National durchgeführt, später als eigentliche Kantonaltourtage veranstaltet –, das Abhalten der jährlichen Vereinsversammlung mit Berichterstattungspflicht für jede Sektion, die Vorstandssitzungen mit den Vorbereitungen für die Tourtage, die Wahl der Kampfrichter und der Vorstandsmitglieder, die Änderungen der Festordnungen und die Durchführung von Statutenrevisionen und Urabstimmungen, dies waren die wesentlichsten Aufgabengebiete für den Kantonalvorstand. Die Verbandsprotokolle von 1861 bis 1872 gingen leider verloren, so daß man über das erste Jahrzehnt des Verbandsgeschehens eigentlich nur mutmaßen kann.

Eine eher unbedeutende Rolle spielte das Ausbildungswesen. Die sogenannten Vortournerkurse mußten umständehalber als Wandervortournerkurse durchgeführt werden. Es war rentabler, einen befähigten Kursleiter in die abgelegenen Vereine zu dirigieren, als aus jedem Verein zwei, drei tüchtige Turner zur Instruktion nach Chur kommen zu lassen. Anno 1887 leistete die Kantonsregierung erstmals einen Beitrag für diesen Zweck.

Erst die Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse mit dem Ausbau des Bahnnetzes und des Postwagendienstes ermöglichten den Vereinen allmählich den regelmäßigen Besuch der Kurs- und Administrativveranstaltungen. Als eine besondere, wenn auch nur kurzdauernde Episode darf der Anschluß der benachbarten Sektionen Ragaz, Walenstadt und Trübbach bezeichnet werden. Diese Erweiterungstendenz war zweifellos in Verbindung mit der Durchführung des vierten eidgenössischen Tourfestes auf Bündnerboden im Jahre 1884 zur Geltung gekommen und in der Folge auch wieder verschwunden. Nur die Sektion Ragaz gehörte dem Bündner Verband bis 1887 an.

Auch die Verbindung der ostschweizerischen Turnverbände Appenzell, St. Gallen, Glarus und Graubünden – vor allem zur Regelung und zum Eindämmen der damals betriebenen Preisjägerei unter der Turnerschaft – erhielt sich nur ein Jahrzehnt über die Jahrhundertwende hinaus und ging dann ein, vor allem wohl, weil der Eidgenössische Turnverein ab 1887 mit dem Anschluß der Kantonalverbände allen besonderen Zusammenschlüssen die innere Berechtigung genommen hatte. So brach die ostschweizerische Turnbewegung im Sturm einer einzigen scharfen Auseinandersetzung zusammen. An ihre Stelle trat die Turnfreundschaft der Glarner und Bündner, die ab 1910 bis auf den heutigen Tag lebendig und fruchtbar geblieben ist.

Im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts setzte dann eine deutliche Entwicklung des Kantonaltourvereins Graubünden ein. Die Sektionen Samedan, Thusis, Bergün und St. Moritz schlossen sich an und konnten sich behaupten; Davos war deutlich erstarkt und bildete ein eigentliches Gegengewicht zur Churer Turnvorherrschaft. Erst kurz vor der Jahrhundertwende schaffte sich der Verband eine Kantonalfahne an und ließ sie am Churer Fest von 1898 weihen. Es war das eigentliche Signal zu einer recht raschen Entwicklung der Bündner Turnsache, der mit der 1902 erfolgten Herausgabe der «Bündner Turnblätter» recht eigentlich Fundament und Werbekraft gegeben wurde. Der initiative Redaktor Heinrich Hauser – ab 1896 als Verbandspräsident tätig – und der Verleger Bischofberger hielten das Blatt – als Privatunternehmen – zäh und zielbewußt am Leben, erweiterten den Mitarbeiterkreis, redigierten sorgfältig und lesenswert und machten das Blatt für die Bündner Turnsache unentbehrlich.

So wurde der Verband im Jahre 1911 fünfzigjährig, war nach Sektionszahl und Mitgliederbeständen offensichtlich erstarkt, wie die kleine Tabelle am Schlusse des Artikels zeigt.

Die Entwicklung der Bündner Turnsache nach der Jahrhundertwende war selbstverständlich vor allem auch derjenigen des eidgenössischen Stammvereins, des ETV, zu ver-



Allgemeine Übungen, Samedan 1934

danken, der für unseren Verband in der Betreuung weiterer Arbeitsgebiete, wie der Vorunterrichtsbewegung, des Jugend-, des Männer-, Frauen- und des Schulturnens beispielgebend und anregend wirkte, während er andererseits vom Bündner Turnwesen die Pflege des sogenannten «volkstümlichen» Wettkampfes übernahm. Das zahlenmäßige Erstarken des Bündner Verbandes spiegelte sich natürlich auch in der Erweiterung aller administrativen Belange, im Auf- und Ausbau des Kurswesens und in der Einsetzung verschiedener Kommissionen. Erstaunlicherweise waren der Jubiläumsveranstaltung vom Herbst 1911 in Thusis bemühende Auseinandersetzungen in den Versammlungen des gleichen Jahres und 1912 gefolgt, gleichsam als Vorboten des kommenden Sturmes von 1914, der die Turnsache in der Folge auf eine ungemein lange und harte Probe stellte. Erst das Jahr 1919 gestattete mit dem Aroser Turnfest wieder ein geschlossenes Auftreten, nachdem 1916 wenigstens für die Einzelwettkämpfer eine Gelegenheit zum Erproben und Messen der Kräfte hatte geschaffen werden können. Die Nachkriegsjahre verlangten dann vielseitige Aufbauarbeit, brachten aber auch scharfe und grundsätzliche Diskussionen um die turntechnische Arbeit. Es ging vor allem um Ausführungsformen im Freiübungs- und Sektionsturnen, außerdem war der Entwicklung auf dem Gebiete der Leichtathletik, dem Einfluß der freien Leibesübun-

gen und des Sommer- und Wintersportes sowie der zunehmenden Konkurrenz durch den Fußball- und den Wettkampfsport Rechnung zu tragen. In Wort und Schrift wurde scharf und kompromißlos Stellung bezogen, wie es ein Jahrzehnt früher schon gegenüber dem sich ausbreitenden Einflusse des nordischen Turnens mit seiner betonten orthopädisch-physiologisch fundierten Haltungsschulung erfolgt war.

Auch verbandsintern waren nach dem Ersten Weltkrieg Neuerungen und Wandlungen fällig, so mit dem Entstehen und dem Anschlusse der Kreisturnverbände und der Einzelturnverbände an den Kantonaltturnverein. Den Unterverbänden, denen anlässlich der generellen Statutenrevisionen von 1928/29 und 1948/49 die entsprechenden Stellungen und Arbeitsmöglichkeiten eingeräumt oder geschaffen wurden, kam in der Folge immer größere Bedeutung zu, die sich aber vernünftigerweise mehr in einer turnerischen Aktivität und Sammlung als in administrativer Aufblähung zur Geltung brachte. Der 1929 erfolgte Ausbau der «Bündner Turnblätter» zum objektiv orientierenden und aktuelle Probleme zur Diskussion stellenden Verbandsblatt war Kennzeichen der erstarkenden und so viele Arbeitsgebiete pflegenden Bündner Turnsache. Höhepunkt turnerischer Art bedeutete die Teilnahme des Churers Josef Wilhelm an den olympischen Turnwettkämpfen von 1924 in Paris,

von denen er eine Gold- und eine Silbermedaille in die Bündner Kapitale heimbrachte, übrigens ohne daß die Bevölkerung aus dem Häuschen geraten und der löbliche Stadtrat zu einem «Subventionsbeitrag» animiert worden wäre.

Leider wirkte sich in der Folge die immer stärker einsetzende Wirtschaftskrise auch für die Turnsache ungünstig aus. Die Sektionen hatten mit auffallend starkem Mitgliederwechsel, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Mangel an befähigten, verantwortungsbewußten Oberturnern und Riegenleitern machte sich hemmend oder lähmend geltend, so daß sich der verantwortliche Vorstand und die Technische Kommission vor immer neue Aufgaben gestellt sahen. Auch im Bau von Schulturnanlagen und Turnhallen ging es nur sehr langsam vorwärts; der Vorunterricht stagnierte; im Schulturnen sah es nicht besser aus, was die Förderung des freiwilligen Jugendturnens im Kantonaltturnverein immer notwendiger machte. Der Kantonaltturnverein konzentrierte seine Bemühungen auf das Erhalten gefährdeter Sektionen und auf die Durchführung der Kantonaltturnfeste von Samedan (1934) und Schiers (1938).

Das Jahr 1939 brachte eine starke, aber schon im Schatten der drohenden Kriegsgefahr stehende Turntätigkeit, und dann brach der Sturm los, der alle Turner zum Schutze von Freiheit und Unabhängigkeit an die Grenzen rief. Der Freiheitskampf der finnischen Nation war uns Schweizern zur Lehre geworden. Allseits und deutlich wurde erkannt, was bisher von Behörden und Öffentlichkeit unterlassen worden war: die wehrfähigen Bürger, die heranwachsende männliche Jugend körperlich für schwere Zeiten und für strengen Dienst leistungsfähig zu machen. Die Stunde für einen allgemeinen Vorunterricht mit obligatorischen Nachhilfekursen für ungenügend Vorbereitete schien gekommen. Doch lehnte das Volk die entsprechende Vorlage ab. So mußte auf freiwilliger Basis eine Aufgabe angepackt werden, in der bisher fast nur die Turn- und Unteroffiziersverbände und die Offiziersvereine tätig gewesen waren. Die körperliche Ertüch-

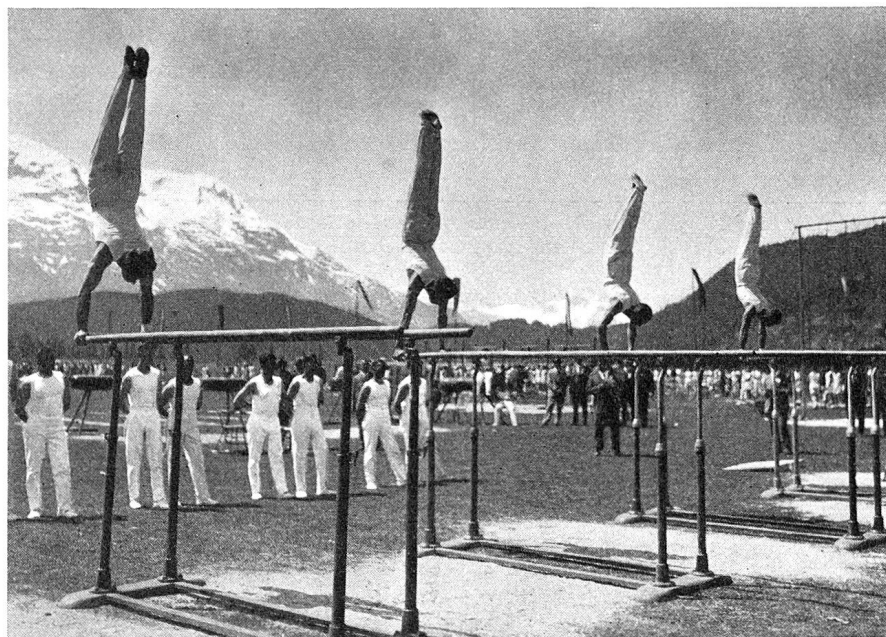
tigung war aktuell und notwendig geworden. Turnvereine und Damenturnvereine schossen wie Pilze aus dem Boden. Die kantonalen und kommunalen Behörden zeigten Verständnis und freigebige Hände. Das Turnwesen blühte auf; der Sektionsbestand stieg innert Jahresfrist um 18 Sektionen auf 55 hinauf; das Kurswesen wurde erweitert und vertieft; es wurde Propaganda getrieben, geworben und gefilmt, so daß man sich hätte freuen können, wenn nicht so Not und Grauen, so viel Leid und Unrecht in der Welt geherrscht hätten.

Schon in der zweiten Hälfte des gewaltigen Weltgeschehens 1939–1945 zeigte sich in unserem Land und ganz besonders auch in Graubünden, daß man es mit dem physischen Aufrüsten, dem Nachholen von Versäumtem wieder leichter zu nehmen begann. Die Sportabzeichen-Bewegung verlor rasch und entschieden an Schwung; Neugründungen von Turnvereinen in abgelegenen Gebieten ohne Turnlokale wurden spärlicher, ja verschiedene Neusektionen gingen ein; im Kurswesen ergaben sich Schwierigkeiten infolge zahlreicher Absenzen. Es galt für Vorstand und Technische Kommission, alle Kräfte zum Erhalten des Bestehenden einzuspannen, neue Wege im Kurswesen und im Sektionsturnen zu finden, die Einzelturner der Gemeinschaft zu erhalten und sich wieder einmal entschlossen der starken Konkurrenz durch den Schausport entgegenzustellen.

Wenn nach dem Ersten Weltkrieg die Wirtschaftskrisen ihren Schatten auch über die Turnsache geworfen und manche Sektion in ihrer Existenz bedroht hatten, so war es nach dem Zweiten Weltkrieg die Hochkonjunktur, welche die Abwanderung der Bergjugend in die Wirtschaftszentren verursachte und damit in den Turnvereinen der Landgegenden einen Mitgliederrückgang bewirkte. Der immer stärker offenbar werdende Zug zur Bequemlichkeit, zur Genußfreude, zu Motorisierung und geregelter Freizeit mit hohem Verdienst verunmöglichte in der Nachkriegszeit einen starken Aufschwung des Turnwesens. Die Beschränkung in den finanziellen Mitteln verunmöglichte meist die angemessene Honorierung

der wichtigen Sektionsleiter. Nur der freiwillige turnerisch-sportliche Vorunterricht – gestützt auf Bundessubvention und geleitet von entschlossenen und tüchtig geschulten Kräften – hat dem Turnwesen eine gewisse finanzielle Erleichterung gebracht, die aber noch nicht von allen Sektionen ausgewertet wird. Im Bündner Vorunterrichtswesen ist übrigens die Turnsache wieder gemäß ihrer Bedeutung und

Mitgliederbestand anbelangt, wird ganz offensichtlich, daß es heutzutage nicht so schwer fällt, beitragszahlende Passivmitglieder zu erhalten oder zu gewinnen, wesentlich schwerer aber, junge Leute für das Mitturnen in der Gemeinschaft zu gewinnen, für das Sektionsturnen zu begeistern, bei dem keine persönliche Auszeichnung zu erringen ist. Der Kantonaltturnverein Graubünden wird für die nächste



TV Thusis am Kantonaltturnfest
Samedan 1934

Tradition vertreten, während sie für Jahre in das hintere Glied gedrängt und ihre Mitarbeit gar nicht besonders erwünscht war.

Ein Zeichen unserer Zeit ist schließlich auch das Sporttotowesen, das sich während der letzten 15 Jahre geradezu unwahrscheinlich ausbreiten und den Turn- und Sportorganisationen immer höhere Beiträge – allerdings zweckgebunden – ausrichten konnte. Damit wurde der Kantonaltturnverein hinsichtlich Kurswesen, Ausbildung, Materialanschaffungen usw. ganz wesentlich entlastet. Auch konnten die Vereine bei Geräteanschaffungen subventioniert und für Hallenmieten und Kursbesuche weitgehend entschädigt werden. Im großen und ganzen belasten finanzielle Sorgen die Turnsache nicht mehr so stark, obwohl die Regierung ihren Beitrag im Jahre 1948 im Zuge der Sparmaßnahmen gestrichen hat. Was den

Zukunft seine ganze Aufmerksamkeit diesem Problem widmen müssen. Er wird dazu aus verschiedenen Gründen, von Zeitgeist und Hochkonjunktur vor allem, geradezu gezwungen.

Da die Turnsache keine Angelegenheit von Reklame und Straßenrummel ist und nur gelegentlich ins Blickfeld der Allgemeinheit gerät, war und bleibt es geboten, die wenigen Gelegenheiten öffentlichen Auftretens sorgfältig zu nützen und als das eindruckvollste Werbemittel, die Allgemeinen Übungen, aufs schönste zu gestalten. In der stattlichen Reihe kantonaler Turnfeste wurde dieser Aufgabe von jeher, d. h. fast von Anfang an besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es waren Anlässe, die nach innen und außen wirkten, verbanden und neue Freunde für die Turnsache gewannen. Nennen wir hier die Veranstaltungen

nach Ort und Jahr: Zuoz 1865, Schiers 1866, Luzisteig 1868, Chur 1870, Bergün 1873, Thusis 1875, Chur 1877, Schiers 1879, Ilanz 1881, Davos 1883, Samedan 1885, Malans 1887, Thusis 1889, St. Moritz 1892, Davos 1895, Chur 1898, Klosters 1901, Samedan 1904, Thusis 1907, Chur 1910, Schiers 1913, Arosa 1919, St. Moritz 1921, Davos 1924, Thusis 1927, Chur 1930, Samedan 1934, Schiers 1938, Davos 1946, Thusis 1950, Domat/Ems 1954, St. Moritz 1957.

Über die turntechnische Entwicklung und Erweiterung der Festarbeit, des Sektionsturnens und der drei Einzelturngattungen Kunst, National und Leichtathletik, wäre ja sehr viel zu berichten. Wir wollen uns in diesem Beitrag mit der Feststellung begnügen, daß sich im Laufe der 100 Jahre Verbandsgeschichte eine Wandlung vom frischfröhlichen Festgeschehen mit Einzelkonkurrenzen im Kunst-, National- und Spezialturnen zur arbeitsintensiven Turnfestarbeit mit anstrengendem Sektionswettkampf bei scharfer Punktkonkurrenz vollzogen hat. Der Grundsatz, daß der Sektionswettkampf die Krone jeder Festarbeit und die Grundlage unserer Turnsache bedeutet, ist nie wirklich in Zweifel gezogen worden, auch wenn sich die Formen und Wertungen änderten. Die geschickten Anpassungen und Erweiterungen der Übungsgebiete – Leichtathletik, Spiele, Wintersport, Jugend- und Männerturnen, Vorunterricht und Orientierungsläufe usw. – erlaubten eine Sammlung im Turnerlager und führten zu deutlichen Fortschritten.

Die kantonalen Turnfeste trugen wesentlich dazu bei, die Turnsache in weiteste Volkskreise zu tragen, bei der Allgemeinheit und bei Behörden das Verständnis für den Wert, die Notwendigkeit und Schönheit gymnastischer, turnerischer und nationaler Übungen zu wecken und damit lebendig zu erhalten, was seit jeher in Brauchtum und Sitte – wenn auch in anderer Form – leidenschaftlich betrieben worden war. Möge er zu dieser Aufgabe auch weiterhin befähigt und willig sein. Dann wird es auch möglich sein, ganz allgemein die Bestände nicht nur zu sichern, sondern stark zu heben, denn sie genügen nach hundert Jahren Verbandstätigkeit – was die Zahl der Sektionen und der Aktivkategorien anbelangt – wirklich noch nicht, wie nachstehende *Bestandestabelle* darlegt:

	Sektionen	Beitrag- zahlende	Aktive	Männer	Jung- turner
1861	3	ca. 80	80		
1911	26	1781	491		
1943	55	2873	1247	295	694
1960	44	3072	932	387	967

Über die turnerische Vereins- und Verbandsarbeit hinaus haben sich vor allem erstere mit der Bildung und Pflege von Kameradschaft und Gemeinschaft in den Dorfschaften um kulturelle Belange verdient gemacht. Vielleicht aber könnte es für die nächsten Jahre des Verbandsgeschehens geboten sein, gerade an die Vertiefung und Verknüpfung der turnerischen mit anderen kulturellen Belangen zu denken.